

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 8  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 11.03.2018

### Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo!

HS: Willkommen bei Hour of Power. Es ist so gut, mit Ihnen zusammen zu sein. Danke, dass Sie mit dabei sind. Eines meiner Lieblingszitate von Ralph Waldo Emerson ist: "Unser größter Ruhm liegt nicht darin, nie zu straucheln, sondern uns jedes Mal wieder zu fangen, wenn wir straucheln." Ich weiß, das ist leichter gesagt als getan. Aber mögen wir darauf bedacht sein, uns von unserem Glauben leiten zu lassen, nicht von unseren Ängsten. Amen? Schütteln Sie Ihrem Nachbarn die Hand und begrüßen Sie ihn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

BS: Wir sind so froh, dass Sie hier sind. Heute ist Ron Hall da, der über einen neuen Film und sein Buch reden will. Chloe Agnew von Celtic Woman wird für uns singen und das Erstaunliche an Jesus Christus ist: Er verbindet alle Kulturen und Namen unter einem Namen. Dieser Name bedeutet Triumph. Dieser Name bedeutet Liebe. Dieser Name bedeutet alles, was gut ist. Wir sind hier versammelt, um diesen Namen zu ehren – den Namen von Jesus Christus. Amen?

Vater, wir danken dir, dass du uns hier zusammengebracht hast. Wir lieben dich und wir danken dir, dass du das Beste aus uns herausholst, selbst wenn wir uns ganz unten fühlen. Du gibst uns Ausdauer. Du gibst uns die Fähigkeit, durch den Glauben Berge zu versetzen. Das wollen wir heute tun. Wir vertrauen dir, Herr. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

### Bibellesung – 2. Korinther 4,8-12 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus 2. Korintherbrief, Kapitel 4:

"Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar. Weil wir zu Jesus gehören, sind wir unser Leben lang ständig dem Tod ausgeliefert; aber an unserem sterblichen Leib wird auch immer wieder sein Leben sichtbar. Uns bringt der Dienst für Jesus andauernd in Todesgefahr, euch dagegen hat er neues Leben gebracht."

Es gibt kein Hindernis, das Gott nicht in eine Chance verwandeln kann, und kein Unglück, aus dem Gott nicht etwas Gutes machen kann. Amen.

### Interview von Bobby Schuller (BS) mit Ron Hall (RH)

BS: Heute ist Ron Hall da. Er ist ein einnehmender Redner, ein Bestseller-Autor und jetzt auch ein erfolgreicher Drehbuchautor. Sein erstes Buch "Genauso anders wie ich" inspiriert weiterhin Millionen von Lesern mit der Botschaft, dass wir uns kein Urteil über andere bilden sollen, ehe wir nicht in ihren Schuhen gesteckt haben. Inzwischen ist "Genauso anders wie ich" auch in die Kinos gekommen. Ron, was für eine Ehre, Sie hier zu haben. Ihr Buch "Genauso anders wie ich" hat sich mehr als eine Million Mal verkauft.

RH: Ja, viel mehr.

BS: Es hat Millionen Menschen inspiriert. Und jetzt ist es ein Film mit großen Schauspielern wie Renee Zelweger, Greg Kinnear und anderen.

RH: Er kam am 30.11.2017 in die Kinos.

- BS: 30.11.2017. Gut. Erzählen Sie uns erst mal ein bisschen über das Buch und die Geschichte.
- RH: Nun, 1998 hatte meine Frau Debbie – Achtung, Spoiler! –, die inzwischen verstorben ist, buchstäblich einen Traum. Sie glaubte, dass dieser Traum von Gott kam. An dem Morgen, als sie von dem Traum aufwachte, sagte sie, dass es wie der Vers in Prediger 9,15 war, wo Salomo schrieb: "In der Stadt lebte ein armer Mann, der war sehr weise. Er hätte die Stadt durch seine Weisheit retten können, aber niemand dachte an ihn."
- Sie sprach mit mir am nächsten Morgen darüber. Sie sagte: "Ich glaube, dass dieser Traum von Gott ist. Aber ich werde erst wissen, ob das wirklich real ist, wenn ich ihn finde und ihn sehe." Also bat sie mich, mit ihr in die Innenstadt von Fort Worth in Texas zu fahren und nach dem Mann aus ihrem Traum Ausschau zu halten.
- BS: Sie hatte also einen Traum von einem Mann. Sie machte selbst Kämpfe durch und wünschte sich eine Bestätigung von Gottes Kraft. Also suchten Sie ihn. Aber zunächst fanden Sie ihn nicht, richtig?
- RH: Nun, am ersten Morgen fuhren wir durch die Innenstadt und blieben den Nachmittag dort, um bei einer Obdachlosenunterkunft der "Union Gospel Mission" zu helfen. Dann fingen wir an, dort täglich das Abendessen auszuteilen.
- Wir machten das zwei Wochen lang, und alles lief auch gut, bis plötzlich ein riesengroßer Afroamerikaner ohne T-Shirt oder Schuhe – nur in einer völlig zerlumpten kurzen Hose mit offenem Reißverschluss gekleidet – in den Speisesaal gestürzt kam. Er schrie: "Ich bringe den um! Ich bringe den um, der meine Schuhe gestohlen hat!" Meine Frau sagte: "Das ist er." Ich fragte: "Was ist wer?" Sie sagte: "Das ist der Mann, von dem ich geträumt habe." Ich ging vor Furcht auf die Knie. Nicht im Gebet. Höchstens um Gott zu bitten, mich aus diesem Obdachlosenheim herauszuholen.
- Auf jeden Fall sagte sie: "Das ist er", und ich fragte: "Was ist wer?" Sie sagte: "Der Mann, der jemanden umbringen will." Sie sagte weiter: "Ich glaube, Gott hat mir gesagt, dass du sein Freund sein sollst." Ich wandte ein: "Aber Debbie, ich war nicht Teil des Gesprächs, das du mit Gott hattest. Wenn ich mich mit jemandem anfreunden soll, der anderen mit dem Tod droht, dann muss ich erst mal selbst mit Gott reden." Gesagt, getan.
- Aber erstmal fragte ich die Person, die neben uns bei der Essensausgabe saß: "Wer ist dieser verrückte Mann?" Die Person sagte: "Niemand kennt seinen Namen. Er lebt seit vielleicht 25 Jahren auf der Straße. Er beherrscht die Straße durch Furcht und Einschüchterung." Er sagte: "Die meisten nennen ihn einfach 'Selbstmord', weil es Selbstmord gleichkommt, sich mit ihm anzulegen."
- BS: Wow, da stand also nun dieser wahnsinnige "Selbstmord" in der Tür, und Ihre Frau sagt, Sie sollen sich mit ihm anfreunden. Will jemand von Ihnen den Rest der Geschichte hören? Dann lesen Sie das Buch oder sehen den Film: "Genauso anders wie ich."
- Was sind einige der Dinge, die Sie durch den Prozess des Filmemachens und die Geschichte gelernt haben? Es ist ja eine inspirierende Geschichte.
- RH: Nun, wissen Sie, was er mir am ersten Tag unserer Freundschaft gesagt hat? Erst war ich fünf Monate lang in der Innenstadt hinter ihm her, und er war gar nicht so verrückt. Er war ein sehr weiser Mann. Er wurde mein Professor. Am ersten Tag, an dem ich neben ihm auf dem Bordstein saß, fragte er mich: "Bist du einer dieser Christen?" Ich sagte: "Ja." Ich dachte, vielleicht hat er ja meinen Heiligenschein oder so gesehen. Ich wusste nicht, woher er es wusste. Auf jeden Fall sagte er: "Kannst du mir sagen, warum all ihr Christen am Sonntag einen Obdachlosen anbetet und dann am Montag dem ersten Obdachlosen, den ihr seht, den Rücken zukehrt?" Er sagte: "Ron, du weißt nie, aus wessen Augen heraus Gott dich ansieht. Nicht unbedingt aus den Augen deines Predigers, nicht aus Bobby Schullers Augen, das sag ich dir."
- BS: Er sagte "Bobby Schuller"?
- RH: Nein, das sollte es nur veranschaulichen.
- BS: Ich dachte schon: Das ist ja verrückt.
- RH: Aber es ein guter Satz für heute.
- BS: Das ist total verrückt.
- RH: Er war ein verrückter Mann. Aber dieser Mann sagte: "Du weißt nie, aus wessen Augen heraus Gott dich anschaut. Vielleicht aus den Augen von jemandem wie mich. Nicht durch mich direkt, aber es könnte so jemand sein wie ich."

Dieser Mann, den ich für so verrückt hielt, entpuppte sich als starkes Instrument Gottes, der uns eine frische Vision gab. Er prophezeite sogar über meine Frau und sagte mir, dass ihr bald etwas Schlimmes zustoßen würde. Drei Tage später wurde bei ihr ein unheilbarer Krebs diagnostiziert.

Aber während der 19 Monate, in denen sie mit dem Krebs lebte, war er derjenige, den Gott benutzte, um uns die größte Hoffnung und eine Botschaft des Trostes zu bringen. Ich fragte mich: "Warum hat Gott dafür den verrücktesten, gefährlichsten Obdachlosen auf der Straße erwählt?" Doch dann sagte ich mir: "Ist das nicht typisch für Gott?"

BS: Amen. Ja, wow. Der Gedanke hat es in sich. Genau so ist Gott.

Nun, Ron Hall, wir wollen uns den Film unbedingt ansehen. Auf der ganzen Welt schauen uns Menschen zu. Sie haben eine Menge durch diesen Prozess gelernt. Haben Sie noch ein ermutigendes Wort, das Sie heute den Zuschauern sagen möchten?

RH: Nun, mein Freund sagte mir – er sagte: "Weißt du, Ron, die Gerichtsgebäude sind voller Richter. Gott braucht nicht noch mehr Richter." Er sagte: "Gott braucht Diener. Wenn du dienen willst, dann richte nicht. Komm einfach und sei bereit zu dienen."

BS: Das wollen wir beherzigen. Ron Hall, den Film schauen wir uns an. "Genauso anders wie ich". Kam am 30.11.2017 in die Kinos.

RH: Genau.

BS: Ganz vielen Dank. Gott segne Sie.

RH: Dankeschön. Dankeschön.

#### Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie empfangen und bekennen Sie mit mir: Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

#### Predigt Bobby Schuller "Die Kraft Ihrer Gedanken: Schwierigkeiten als Türöffner!"

Ich möchte Ihnen heute sagen, dass es kein Unglück gibt, aus dem Gott nicht noch etwas Gutes machen kann. In jedem Tod, jedem Verlust, jeder Not, die wir erleiden, steckt das Leben von Jesus, der größeres Leben, größere Hoffnung, größere Freude als zuvor hervorbringen kann. Was immer Sie gerade durchmachen – es ist schwer, niemand kann es verstehen. Aber Sie dürfen wissen, dass Sie da durchkommen werden.

Heute machen wir mit einer Predigtserie über die Kraft unserer Gedanken weiter. Unsere Denkweise ändert alles in unserem Leben, besonders wenn wir Hürden, Rückschläge oder Unglücke erleben. Die Kraft der Gedanken ist unglaublich. Wenn Ärzte Medikamente erforschen, müssen sie die Kraft der Gedanken mitberechnen, denn 30 Prozent der Testpersonen werden auch durch ein wirkungsloses Medikament gesund, einfach indem sie es für wirkungsvoll halten. Ist das nicht erstaunlich?

Ich erinnere mich an eine Geschichte von einem Mann, der sich in einem Gefrierlaster eingesperrt hat. Der Laster war gar nicht an und die Temperaturen sanken nicht unter 12 Grad. Trotzdem erfror der Mann, weil er dachte, es sei viel kälter. Ich habe die Geschichte auf der Faktenüberprüfungsseite "Snopes" nachgeschaut, und es ist nicht klar, ob die Geschichte wahr ist oder nicht. Aber so unglaubwürdig ist die Geschichte nicht, weil wir alle schon erlebt haben, wie sich unser Denken auf unseren Körper auswirken kann. Es kann schon sein, dass wir uns durch falsches Denken selbst umbringen. Wenn Sie so denken wie ich, dann wissen Sie, dass das stimmt.

Haben Sie schon mal einen Vortrag gehalten? Erinnern Sie sich, wie das beim ersten Mal war? Wie sich das auf den Körper auswirkt? Die Augen verschwimmen. Man schwitzt an Stellen, an denen man noch nie geschwitzt hat. Die Hände zittern. Dabei hat sich physisch doch eigentlich nichts verändert. Alles, was sich verändert hat, ist hier oben. Und doch ist alles im Körper anders und man nimmt seine Umgebung ganz anders wahr. Ähnlich ist es bei einem Faustkampf. Früher hatte ich viele davon. Jetzt schon lange nicht mehr. Vor zwei Wochen hätte ich mich fast in einen verwickelt, als einige Jugendliche unser Golfmobil klauten. Ich bin ihnen hinterhergelaufen. Ich habe sie nicht erwischt, aber fast. Falls Sie schon mal an einem Faustkampf beteiligt gewesen sind – beim ersten Mal wird man fast taub. Der ganze Körper wird taub. Man nennt das "punch-drunk". Es ist so ein komisches Gefühl, wobei der ganze Körper wie benommen ist. Man fragt sich: "Was ist los?"

Bevor irgendjemand überhaupt einen anderen berührt hat, fühlt man sich schon so. Das ist hier oben. Es ist im Kopf.

Es gibt auch eine tolle Journalistin, Claudia Hammond, die davon spricht, wie sich die Zeit bei Nahtoderfahrungen verlangsamt. Die Zeit läuft langsamer. Da kann man Dinge zehnmal so schnell machen wie normal, wenn man nicht in diesem Zustand ist. Sie benutzt das Beispiel eines Fallschirmspringers, dessen Fallschirm sich nicht öffnete. Innerhalb von 13 Sekunden schaffte er, alles Nötige zu tun, um sein Leben zu retten. Aber er dachte, es hätte fünf Minuten gedauert.

Das sind nur einige wenige Beispiele. Das soll nur ein bisschen an der Oberfläche kratzen, um zu zeigen, dass unser Kopf unglaubliche Macht über unseren Körper hat. Unser Denken kann unser Umfeld stark beeinflussen. Unsere Denkweise kann alles an unserem Leben ändern.

Heute möchte ich über einen der wichtigsten Aspekte unseres Denkens sprechen, nämlich darüber, wie wir denken, wenn wir große und kleine Leiden durchmachen. Große Leiden, große Unglücke – davon hat man vielleicht eine Handvoll im Leben. Verlust nahestehender Menschen, schwere Krankheiten und dergleichen. Was für Gedanken hegen wir, wenn wir das durchmachen? Dann gibt es auch kleine Leiden. Was macht man beispielsweise, wenn man seinen Job verliert? Oder wenn Dinge nicht wie geplant laufen? Oder wenn eine Vereinbarung platzt?

Wie reagieren wir gedanklich, wenn diese Dinge passieren? Welche Gedanken haben wir, wenn wir mitten drin stecken? Solange alles wie am Schnürchen läuft, ist es leicht, positive Gedanken zu haben, oder? Das ist nicht schwierig. Viel schwieriger ist es, wenn man seinen Job verloren hat, wenn man eine Scheidung durchmacht, wenn man verklagt wird, wenn ein Kind krank ist. In solchen Fällen spielen Gedanken die größte Rolle. In solchen Fällen machen sie den entscheidenden Unterschied. Deswegen wollen wir uns ansehen, was die Bibel dazu zu sagen hat. Achtung, Spoiler! Die Bibel sagt, dass wir uns unsere Hoffnung erhalten sollen. Die Bibel sagt, dass Gott treu ist. Die Bibel spricht von etwas, was als "Paschal-Geheimnis" oder "Ostergeheimnis" bekannt ist.

Das Ostergeheimnis ist eine zentrale Lehre des christlichen Glaubens, die wir auf alles in unserem Leben beziehen sollten. Das Ostergeheimnis besagt, dass wir durch unseren Glauben an Jesus seinen Tod auf uns nehmen, gleichzeitig aber auch seine Auferstehung. Diese Auferstehungskraft ergießt sich dann über alles andere in unserem Leben. Das führt dazu, dass jeder Tod – sei es nun unser buchstäblicher Tod oder etwas Todbringendes im Leben – zu etwas Größerem führt. Das Ostergeheimnis besagt: In jedem Tod steckt ein größeres Leben.

Es kann also sein, dass Sie gerade einen Tod erleben. Vielleicht macht Sie dieser Satz sogar wütend. Vielleicht flößt er Ihnen Angst ein. Vielleicht wollen Sie es leugnen. Aber es stimmt. Wir wissen, dass wir bei unserem eigenen buchstäblichen Tod das Reich Gottes erben werden, das viel besser ist als dieses Leben. Für uns ist der Tod nicht wie ein Schlafengehen, sondern wie ein Aufwachen. Er ist voll von der Herrlichkeit Gottes. Er ist voller Offenbarung. Menschen, die gestorben und zurückgekommen sind, sagen, dass sie nicht zurückkommen wollten. Das ist also größer. Aber wir wissen auch, dass das auf die kleineren "Tode" zutrifft, mit denen wir zu tun haben. Christen, die sich wirklich an Jesus orientieren, haben eine Weltanschauung – eine Sichtweise der Welt –, die wir Glauben nennen. Unser Rabbi hat uns gelehrt: Wenn wir genug Glauben haben, können wir einem Berg sagen: "Wirf dich ins Meer", und dann wird es geschehen.

Was geht uns durch den Kopf, wenn wir Schwierigkeiten durchmachen. Was ist, wenn Schwierigkeiten uns von allen Seiten bedrängen, wenn wir ratlos sind oder verfolgt werden? Davon spricht Paulus nämlich zur Gemeinde in 2. Korinther 4.

Kurz einige Hintergrundinfos zu dem Abschnitt: Der Apostel Paulus war ein jüdischer Rabbi, bis er ein persönliches Erlebnis mit Jesus hatte. In diesem Brief spricht er zunächst von Mose. Er schrieb den Brief für eine Kirchengemeinde, die er gegründet hatte. Nun gab es einige jüdische Glaubensbrüder, die zwar auch an Jesus glaubten, aber den neuen nicht-jüdischen, griechischen Christen in dieser Gemeinde sagten, dass sie sich beschneiden lassen müssten, weil sie sich vom Heidentum bekehrt hatten. Diese ehemaligen Heiden fragten: "Was ist Beschneidung?" Ich wäre gerne dabei gewesen, als ihnen erklärt wurde, was Beschneidung ist und wie sie das als erwachsene Männer machen müssten.

Außerdem mussten sie sich an strikte Essensvorschriften halten, hieß es. Sie mussten dieses und jenes tun. Ihnen wurde eine zusammenhangslose Religiosität aufgetischt, ohne Verbindung zu Gottes Bund und dergleichen. Den Heidenchristen wurde gesagt, sie müssten Dinge tun, von denen Paulus sagte, dass sie sie nicht tun müssen.

Paulus sagte ihnen: "Ihr habt den Geist Gottes bekommen. Durch Jesus Christus habt ihr den Geist des Lebens bekommen. Warum wollt ihr auch also an den Geist des Gesetzes der Sünde und des Todes halten?"

Das steht in einem anderen Kapitel. Aber allgemein gesprochen ist das Paulus' Hauptbotschaft. Er spricht viel von Mose. Wiederum: Paulus war ein jüdischer Rabbi, und als solcher hatte er die höchste Achtung für Mose. Er hatte nichts gegen Mose. Aber in 2. Mose gibt es einen Abschnitt, wo Mose – der Gesetzesgeber – vom Berg herunterkommt, nachdem er in der "Shekhina"-Herrlichkeit Gottes gewesen war. Er trägt die Gesetzestafeln und sein Gesicht strahlt vor Leben. Die Kraft Gottes lag so stark auf ihm, dass seine Haut irgendwie die Herrlichkeit aufgenommen hatte und strahlte, und das machte den Israeliten Angst. Mose lehrte die Israeliten also das Gesetz, während sein Gesicht strahlte. Erst kürzlich ist mir klar geworden, dass er erst sein Gesicht bedeckte, nachdem er fertig gelehrt hatte. Viele Rabbis lehrten: Er bedeckte sein Gesicht, weil die Herrlichkeit so strahlend und beängstigend war, dass er nicht ständig wie ein Leuchtstab herumlaufen konnte.

Aber Paulus sagt hier, dass Mose sein Gesicht bedeckte, um vor anderen zu verbergen, dass die Herrlichkeit verblasste. Dass das, was er von Gott bekommen hatte, nur vorübergehend war. Dass die Herrlichkeit nur äußerlich war und nicht beständig bei ihm blieb. Dann sagt Paulus seinen Lesern: "Ihr habt eine Herrlichkeit, die nicht verblasst, sondern weiter wächst!" Er sagt: "Ihr seid wie zerbrechliche Gefäße, in die Gottes Kraft gegossen wurde. Wenn ihr unter Druck steht, wenn ihr verletzt werdet, wenn ihr zerschmettert und zerschlagen werdet, dann fließt durch den Tod von Jesus auch sein Leben aus euch heraus! Warum würdet ihr das gegen bloße Religiosität eintauschen wollen?" Viele von Ihnen haben schlechte Erfahrungen mit streng religiösen Menschen gemacht, für die es beim Glauben hauptsächlich um Regeln geht. Regeln sind durchaus wichtig. Regeln drehen sich um Moral, und Moral ist wichtig. Aber solche Menschen vergessen die "Shekhina"-Herrlichkeit, die Kraft, die Auferstehungskraft, die in uns allen lebt. Bei Mose verblasste die Herrlichkeit mit der Zeit, aber für Christen wird sie mit zunehmendem Alter nur noch stärker. Der Körper eines Gläubigen, der Jesus nachfolgt, mag wie Milch altern, doch sein Geist altert wie Wein. Können Sie da Amen sagen? Oder wie Whisky. Ich darf hier keine Whisky-Witze machen. Wir sind hier in der Kirche. Aber in unserem Körper wohnt etwas Erstaunliches, was uns von der Welt unterscheidet. Wir haben etwas vom Himmel, was sich Hoffnung nennt, und diese Hoffnung wird uns nicht enttäuschen. Paulus schreibt also diesen Brief an die Gemeinde und er sagt: "Denn so wie Gott einmal befahl: »Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!«, so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt. Jetzt erkennen wir klar, dass uns in" – Mose? Nein, sondern in: – "Jesus Christus Gottes Herrlichkeit entgegenstrahlt. Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefäße sind." Das bezieht sich auf unsere Sterblichkeit. In einer anderen Übersetzung steht "irdische Gefäße". Das soll an Adam und Eva erinnern. In der Geschichte von Adam und Eva nahm Gott etwas Erde vom Boden, hauchte ihr Leben ein und machte daraus den Menschen. Im Alten Testament steht auch: "Du bist Staub von der Erde, und zu Staub musst du wieder werden!" Aber Paulus sagt hier im Grunde: "Nein, nicht wirklich. Wir sind zwar aus Staub gemacht, wir sind diese irdischen Gefäße, aber durch Jesus Christus wurde etwas in unser Inneres gelegt.

Auch wenn wir äußerlich Schaden nehmen, auch wenn wir leiden, auch wenn wir Schmerzen haben, auch wenn wir krank werden, auch wenn wir verfolgt werden – diese Kraft von Jesus Christus lebt in uns. Wenn wir geschlagen werden, schlägt er zurück. Wenn wir leiden, tröstet er uns. Wenn das Leben uns zusetzt, hält er uns bei Kräften." Genau das sagt Paulus hier.

Er sagt: "So wird jeder erkennen, dass die außerordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht aus uns selbst. Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten ..." Kommen Sie sich auch so vor? Einige von Ihnen ja. "Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos ..." Kommen Sie sich als Christ je ratlos vor? Fragen Sie je: "Gott, was ist los? Ich bin so verwirrt. Ich verstehe das nicht. Ich bin wütend." "Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht." Wir geben nicht auf. "Gott, ich vertraue dir immer noch." "Von Menschen werden wir verfolgt ..." Haben andere Ihnen schon mal wegen Ihres Glaubens Schwierigkeiten gemacht? Haben Leute Sie in Ihrem Beruf oder Bekanntenkreis wegen Ihres Glaubens und ihrer Prinzipien verachtet, besonders wegen Ihres Glaubens an Jesus?

"Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat." Das drückt die Taufe aus.

"So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar. Weil wir zu Jesus gehören, sind wir unser Leben lang ständig dem Tod ausgeliefert; aber an unserem sterblichen Leib wird auch immer wieder sein Leben sichtbar. Uns bringt der Dienst für Jesus andauernd in Todesgefahr, euch dagegen hat er neues Leben gebracht." Das ist das Ostergeheimnis, das uns Gläubige anders macht. Wir leben im Glauben. Wer Jesus aufrichtig nachfolgt, der muss auch mehr leiden – sei es durch Verfolgung, dadurch, dass man bestimmte Möglichkeiten nicht wahrnehmen kann, durch Herausforderungen oder geistliche Angriffe, die es wirklich gibt. Aber die Bibel verspricht uns: Ganz gleich, was wir durchmachen, durch den Glauben verwandelt das Licht von Jesus jede Niederlage in einen Sieg. Wir nehmen Jesu Tod auf uns, damit sich auch das Leben von Jesus in uns zeigen kann. Ganz simpel: Es gibt kein Unglück, aus dem Gott nicht noch etwas Gutes machen kann, auch wenn wir vorher selten wissen, wie er das machen wird. Selten.

Wenn ich auf mein bisheriges Leben zurückblicke, denke ich, dass ich durchaus einiges erlitten habe. In meinem Leiden war ich ratlos. Ich war bedrängt. Ich war niedergeschlagen. Ich fühlte mich wie verfolgt. Vor allem war ich verwirrt. Ich verstand es nicht. Es ergab für mich keinen Sinn, warum ich das alles durchmachen musste. Aber rückblickend merke ich, dass Gott immer bei mir gewesen ist. Er hat mich nie verlassen, sondern hat mir immer gut zugeredet: "Sohn, ich liebe dich. Gib nicht auf." Das gilt auch für Sie. Was immer Sie gerade erleiden, es ist so leicht, in eins von zwei Extremen zu rutschen. Beide Extreme sind weltlich, und keins davon ist von Gott. Sie sind wie zwei Seiten eines Pendels. Eine Seite ist Verzweiflung und Selbstmitleid, wo man monatelang nicht aus seinem Schlafanzug herauskommt und nur Netflix schaut – niemanden zurückruft, sondern sich nur Pizzas bestellt und haufenweise Kekse vernascht. Das ist nicht meine Art, aber ich habe gehört, dass einige Leute so was tun. Sie sudeln sich im Selbstmitleid, ohne voranzukommen.

Dann gibt es die andere Seite, die genauso schädlich ist, und zwar Leugnung. Wir nennen es "positiv sein". Es ist zwar durchaus gut, meist positiv zu sein. Ich selbst bin einer der positivsten Menschen, denen Sie je begegnen werden. Doch wenn man etwas Tragisches durchmacht, es aber mit einem Schulterzucken abtut, als spiele es keine Rolle oder wäre überhaupt kein Problem, wird man dadurch wirklichkeitsfremd. Man verliert die Verbindung zu sich selbst, zu seinen Emotionen und zu anderen Menschen. Beides ist schlecht. Wozu ruft uns die Bibel also auf? Paulus' Beispiel zu folgen. Die Dinge beim Namen zu nennen. "Ich bin ratlos. Ich bin bedrängt. Ich bin am Boden zerstört." Nennen wir den Tod beim Namen! Es ist der Tod! Nennen wir Tragisches beim Namen! Es ist tragisch! Doch indem wir den Tod beim Namen nennen, ermöglichen wir auch ein neues Leben, Auferstehung, Hoffnung. Dann kann der Glaube aufblühen, der besagt: "Obwohl diese Sache geschehen ist oder immer noch geschieht, vertraue ich auf den Namen des Herrn, der mich liebt. Der mich nicht verlassen hat. Der einen Plan für mich hat. Der Bestand hat. Ich glaube, dass Gott die Toten auferwecken kann. Es gibt kein Unglück, aus dem Gott nicht etwas Gutes machen kann."

Jesus sagte seinen Jüngern etwas ganz Ähnliches, als er von sich selbst sprach. Er sagte, dass er nicht nur getötet werden, sondern in aller Öffentlichkeit ausgezogen und gefoltert werden würde.

Aber er würde auch zu einem neuen Leben auferstehen und dadurch der ganzen Welt ein neues Leben bringen. Er sagte: "Ich sage euch die Wahrheit: Ein Weizenkorn, das nicht in den Boden kommt und stirbt, bleibt ein einzelnes Korn. In der Erde aber keimt es und bringt viel Frucht, obwohl es selbst dabei stirbt." Das ist die Wahl, vor der jeder Bauer steht. Er kann entweder das Weizenkorn essen oder es in den Boden säen. Wenn man es sät, wachsen daraus mehr Weizenkörner.

Vielen von uns ist nicht ausreichend klar, dass Gott aus unseren "Toden" Leben sprießen lassen kann. Selbst wenn wir denken: "Daraus kann unmöglich etwas Gutes kommen", dürfen wir wissen, dass wir da stärker, klüger und freudiger durchkommen können. Das ist zwar nicht der Grund, warum wir Unglück erleben. Aber Gott verwandelt unser Unglück in neues Leben. Gibt es hier Menschen, die das aus eigener Erfahrung bezeugen können? Können Sie das bestätigen? Selbst in unserem Leid können wir uns für Gott engagieren. Wir alle leiden. Je länger wir leben, umso mehr Leid erleben wir. Aber durch unser Leiden bringt Gott neues Leben hervor. Er liebt uns. Er liebt uns. Unsere Mentalität beim Leiden ist also von größter Wichtigkeit. Wenn alles gut läuft, sind gute Gedanken leicht. Schwieriger ist es, wenn es schwierig läuft. Nennen Sie es beim Namen. "Herr, das ist ein Tod. Herr, das ist ein Verlust. Herr, ich weiß nicht, wie ich mit dieser Krankheit umgehen soll. Herr, ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll, dass mein Kind krank ist. Ich weiß nicht weiter. Herr, was soll ich machen?" Der Herr sagt: "Erhalte dir deine Hoffnung." Er kann aus jedem Unglück etwas Gutes machen.

Mir gefällt das folgende Prinzip von Ray Dalio. Er ist zwar kein religiöser Mensch, sondern ein bekannter Geschäftsmann, aber er hat ein sagenhaftes Buch mit dem Titel "Die Prinzipien des Erfolgs" – geschrieben. Darin sagt er: "Leid plus Besinnung gleich Wachstum." Ich möchte die Sorte Mensch sein, die sich durch Leiden einfach nicht kleinkriegen lässt. Ich kann bedrängt werden, ohne zerstört zu werden. Ich kann ratlos sein, ohne in Verzweiflung zu geraten. Ich kann verfolgt werden, ohne verlassen zu sein. Wenn ich zu Boden geschlagen werde, komme ich dabei nicht um. Und Sie auch nicht. So jemand sind Sie nicht. Gott wird Sie da durchbringen. Amen? Konzentrieren Sie Ihre Gedanken auf die Hoffnung, die Gott Ihnen zugesagt hat und die in der Bibel bezeugt wird.

Die meisten von uns machen im Moment kein großes Unglück durch. Wir sollten uns zwar darauf vorbereiten, aber die meisten von uns haben mehr mit gewöhnlicheren Schwierigkeiten zu kämpfen. Und mit diesem Gedanken möchte ich schließen. Ich möchte, dass Sie sehen: Gott ruft uns dazu auf, Menschen zu sein, die ihn auch in Hürden sehen können. Versteckt in jeder Hürde ist ein großer Schatz. Mir geht es jetzt nicht um große Verluste, wie den Verlust eines geliebten Menschen oder dergleichen. Mir geht es eher um Dinge wie seinen Job zu verlieren, einen Beziehungsbruch zu erleben oder verklagt zu werden. In der Bibel findet sich immer wieder der Gedanke, der auch in der Philosophie gelehrt wird, nämlich: "Das Hindernis ist der Weg."

Dieser Satz ist der Titel eines Buches von einem Mann namens Ryan Holliday. Es ist ein Sportbuch. Ich kann das Buch zwar nicht offiziell empfehlen, weil der Sprachgebrauch darin nicht so sauber ist. Aber er stellt eine Frage, die ich sehr nützlich finde und die perfekt zu dem passt, was wir als Christen glauben, und zwar: "Was ist, wenn in dem Problem bestimmte Vorteile für uns stecken?" Viele seiner Gedanken kommen von einem Philosophen aus dem Römischen Reich – von einem der guten Charaktere in "Gladiator", Mark Aurel. Er war der alte Mann, der ... Egal. Ist aus dem Film "Gladiator". Mark Aurel sagt Folgendes. Das ist der Höhepunkt seines Buches "Selbstbetrachtungen". Er sagt: "Das Hindernis zur Tat bringt die Tat voran. Das, was im Weg steht, wird zum Weg." Die meisten Menschen, die auf ihrem Weg auf ein Hindernis stoßen, wählen den Weg des geringsten Widerstandes. Sie kehren um oder verfluchen die Dunkelheit oder geben jemand anderem die Schuld, oder sie versuchen es ein bisschen und geben dann auf und machen sich davon. Aber es gibt auch andere Menschen. Kennen Sie solche? Alle großen Menschen sind so. Das sind Menschen, die ihre Hindernisse nicht nur überwinden, sondern sie sogar in ihr Vorteil verwandeln können. Das ist dieselbe Mentalität, die der christliche Glaube meiner Meinung nach fördert. Wer sich am Reich Gottes orientiert, der ist nicht völlig zerschlagen, wenn er beispielsweise seinen Job verliert. So jemand erinnert sich: "Vielleicht ist Gott nicht nur in meinen Fortschritten, sondern auch in meinen Rückschlägen zu finden. Vielleicht ist diese Sache, die ich für so schrecklich halte, eine neue Chance, die Gott mir gibt. Vielleicht habe ich gezögert, Schritte zu wagen, und jetzt gibt Gott mir einen kleinen Stoß. Was, wenn ich in jedem Hindernis eine Chance vom Himmel sehen kann?"

Ich habe eine schöne chinesische Geschichte gehört, die von einem König in einer Stadt handelt. Die Menschen in der Umgebung, über die er herrschte, waren apathisch geworden – faul. Die Stadt hatte nur ein einziges Stadttor. Also beschloss er, das Tor mit einem riesigen Felsblock zu versperren und sich im Wald zu verstecken, um zu sehen, was seine Untertanen machen würden. Die Leute kamen also aus der Umgebung und versuchten, den Felsblock aus dem Weg zu räumen, aber sie schafften es nicht. Sie waren frustriert und verfluchten den König. Sie holten sich noch Verstärkung, aber sie schafften es immer noch nicht, den Felsblock zu bewegen. Schließlich machten sie kehrt. Dann kommt jedoch ein Bauer daher, der einen Ast aus dem Wald holt und ihn als Hebel benutzt. Durch die Hebelkraft schafft er es, den Felsblock aus dem Weg zu räumen. Und siehe da, unter dem Felsblock ist ein Sack Gold versteckt. An dem Goldsack ist eine Notiz vom König befestigt, auf der steht: "Das Hindernis auf dem Weg wird zum Weg." Wir sollten nie vergessen: Jedes Hindernis bietet eine Chance, unseren Zustand zu verbessern. Leute, das ist ein Geschenk. Wir können diese Denkweise annehmen. Wir können glauben, was Jesus gesagt hat: "Sagt dem Berg, dass er sich ins Meer werfen soll, und es wird geschehen." Diese Denkweise krempelt unser Leben um. Wir können uns daran erinnern, wenn wir gefeuert werden, wenn wir verklagt werden, wenn sich eine Beziehung auflöst, wenn wir finanzielle oder familiäre oder andere Schwierigkeiten durchmachen. Was immer das Hindernis im Einzelnen ist, wir können Gott fragen: "Herr, liegt in dieser Sache, die mich schier wahnsinnig macht, vielleicht eine Chance?" Das ändert unser ganzes Leben. Unser ganzes Leben.

Das Leben ist so ähnlich wie der Straßenverkehr. Wir hätten gerne immer nur grüne Ampeln. Aber oft gibt es auch rote Ampeln. Das heißt jedoch nicht, dass die Reise vorbei ist. Ganz und gar nicht. Gott fährt nicht nur mit uns, sondern hält auch mit uns an. Ich habe das so oft erlebt, wie Gott mit mir war, wenn ich große Rückschläge erlebte. Einer der ersten großen Rückschläge kam, als ich zum Theologischen Seminar ging. Als ich mit 24 oder 25 anfing, für die "Crystal Cathedral" zu arbeiten, bot mein Opa an, meine Studienkosten zu übernehmen. Alle Pastoren sagten: "Wenn du Pastor in der Reformierten Kirche werden willst, musst du zum Theologischen Seminar." Ich dachte: "Die Bibel kann ich selber lesen. Das Seminar ist ein Friedhof. Da sterbe ich geistlich. Am Ende bin ich wie all die alten, verhärmten Pastoren, die streng religiös sind." Es kam mir damals wie ein riesengroßes Hindernis vor, vier Jahre zum Seminar zu müssen. Heute schaue ich zurück und sehe darin kein Hindernis mehr, sondern eine Chance. Ich ging nur dahin, weil Hannah mich dazu überredete. "Ein kostenloses Studium – das musst du machen!" Sie sagte: "Das ist umsonst!" Ich sagte: "Nein, ist es nicht. Es wird mich viele Stunden kosten und ..." Sie verstehen schon.

Und ehrlich ... wenn ich einmal ganz persönlich werden darf. Viele von uns kommen aus der Crystal Cathedral. Ich weiß noch, wie es am Ende war. Sie hatte so viel ihrer Lebendigkeit und Energie verloren. Ich weiß noch, wie es war, als sie Bankrott machte. Ich fühlte mich so niedergeschmettert und fragte mich: "Was denken die Leute in Orange County jetzt wohl von meiner Familie? Was für einen Ruf haben wir jetzt? Was werden die Leute von dieser Geschichte denken, die einen so tollen Anfang, aber so ein tragisches Ende hatte?" Das erschien mir wie ein schreckliches Hindernis.

Heute sehe ich, was Gott dadurch getan hat. Ich sage nicht, dass es eine gute Sache war. Aber wäre das nicht geschehen, wären wir heute nicht hier versammelt. Am Ende waren nur noch 200 Menschen in der Gemeinde übrig, die sich abmühten. Das waren treue, gute Menschen. Viele von Ihnen waren da. Was ich damit sagen will: Ohne dem wäre ich heute nicht hier. Aus dieser Tragödie ist eine fantastische Chance erwachsen, und ich glaube, das ist erst der Anfang. Ich glaube, dass diese Gemeinde in vielerlei Hinsicht zurückgewonnen hat, worum es bei Kirche eigentlich geht: eine Gemeinschaft von Menschen, die sich gegenseitig lieben und auf einer Mission für Jesus sind. Dabei haben wir uns vieles von früher erhalten, was wir lieben: unsere Musik und viele unserer Traditionen. Aber der Kern stimmt auch wieder. Ich hoffe, das klingt nicht zu selbstgefällig. Ich will mir das nicht selbst zuschreiben. Ich will damit nur verdeutlichen, dass es in meinem persönlichen Leben schon viele Dinge gab, die mir gewaltig zu schaffen gemacht haben. Die "Crystal Cathedral" ist da natürlich das Paradebeispiel. Aber ich glaube, Gott baut eine bessere Gemeinde, als sie gewesen war. Meine Hoffnung ist, dass diese Gemeinde von Generation zu Generation immer besser und besser wird – noch lange, nachdem Hannah und ich nicht mehr da sind. Und das wird geschehen!

So ähnlich war das auch mit unserer Gemeinde "Tree of Life". Wir hatten eine Kirchengemeinde in einem städtischen Umfeld, die viel für Obdachlose tat. Es war eine sehr entspannte, eine sehr "hippe" Gemeinde, die sich aber schließlich auflöste und mit unserer Gemeinde hier verschmolz. Jetzt können wir sehen, was Gott daraus gemacht hat. Zum damaligen Zeitpunkt schien alles jedoch sehr verwirrend. Damals sahen wir nur, was wir verloren hatten. Ich habe gelernt, einfach zu vertrauen. Einfach zu vertrauen. In dem Hindernis steckt häufig eine sagenhafte Chance. Wir sollten uns erinnern: Gott ist oft in den Wartezeiten zu finden. Während solcher Zeiten bereitet er etwas Großes vor. Ändern Sie also Ihre Denkweise. Haben Sie Geduld. Nennen Sie die Dinge beim Namen, aber laufen Sie nicht davon. Fragen Sie Gott lieber: "Herr, steckt hier etwas Größeres drin als das, was ich sehen kann?" Ich bin überzeugt: Fast immer ist das der Fall.

Ich möchte für Sie beten. Herr, ich bete für diese zwei Menschengruppen. Zum einen für Menschen, die etwas wirklich Tragisches durchmachen. Ich möchte diese Fälle nicht darauf reduzieren, darin eine Chance zu sehen oder dergleichen. Vielmehr bete ich, wenn jemand etwas wirklich Tragisches durchmacht, Herr, dass du der Person Trost und Hoffnung spendest, damit sie mit neuem Leben daraus hervorgehen kann. Für die, die eine schwere Krankheit haben oder deren Angehörige eine Krankheit haben oder die einen geliebten Menschen verloren haben – ich bete, dass sie voller Hoffnung sind. Herr, mögen sie nicht verzweifeln. Schenke ihnen Weisheit, Wissen und Einsicht, Herr, damit sie die richtigen Entscheidungen treffen können. Ich bete, Herr, dass du uns in allem deine Möglichkeiten zeigst und unsere Denkweise mehr an Jesus ausrichtest. Wir beten in seinem Namen. Amen.